

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 52

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Winterthurer Tannzapfen Pkg. 2.50
4.40

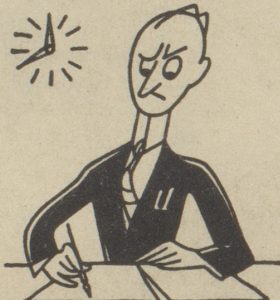
Lutzli Pkg. 3.40 4 Trümpfe Pkg. 6.—

Kyburger Baumstamm Pkg. 3.40

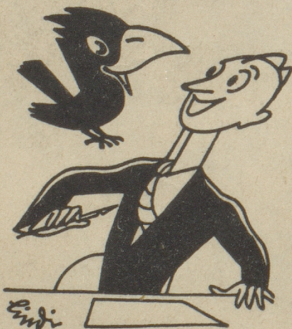
Prompter Versand franko Schweiz.

Postcheck-Konto
VIII b 549

Confiserie Lutz Winterthur



Der Büro-Chef, Herr Armin Meier,
Der Fleissigste von allen sei er.



Doch legt er jeden Donnerstag
Die Feder weg punkt Zwölfuhr-Schlag.



Und kein Minütchen wird versäumt,
Erfüllt ist das, was er geträumt.
Ganz pünktlich trifft er ein zuhaus,
zum Roco-Ravioli-Schmaus!

ROCO-RAVIOLI



Die Frau

Keine Neujahrstrachtung

Ich kann lang dasitzen und an der Schreibmaschine herumnagen, es ist doch so, daß man Pläne, Voraussagen und Betrachtungen für das Jahr 1941 am besten beiseite läßt.

Man könnte es natürlich etwa so machen:

«A.: Gottseidank, daß das Jahr bald vorüber ist!

B.: Kein Wort gegen das alte Jahr! Sie glauben nicht, wie schön es Ihnen im nächsten vergleichsweise vorkommen wird.»

Aber das ist auch kein rechter Trost, ich weiß.

Wir wissen auch, daß wir noch alles mögliche haben. Wir haben mehr Butter, als im letzten Monat, und gleich zwei neue Bundesräte, und zu essen haben wir auch, und ein bißchen warm, und wir wollen dankbar sein für alles.

Und des weitern gibt es allerhand, was wir nicht mehr, und allerhand, was wir noch nicht haben, und, wenn's gut geht, nie haben werden, und dafür wollen wir noch viel, viel dankbarer sein.

Aber Betrachtungen für das neue Jahr wollen wir hier keine anstellen. Ein Jahr ist lang.

Hingegen ist ein unmittelbar bevorstehender Tag noch eine relativ übersehbare Angelegenheit, und deshalb wünsche ich allen, im Feld und im Zivil, einen möglichst guten und gefreuten Neujahrstag.

Das wäre wenigstens ein Anfang.

Bethli.

Kleine Tragödie um Fifi

Frau und Herr Direktor Bünzli hatten wieder einmal ihre Freunde zum Diner eingeladen. Am Tage vor dem Feste schaute Frau B. in ihrem Notvorratsschrank nach, ob noch etwas vorhanden sei, das man den Gästen servieren könne. Sie entdeckte eine große Dose Kaviar, jedoch stellte sich beim Öffnen der Dose heraus, daß der Kaviar bereits etwas schimmelig geworden war. Frau B. wußte nicht recht, ob dieser Kaviar noch genießbar sei; sie besaß aber einen kleinen Hund namens «Fifi» und beschloß, ihrem Hund ein paar Löffel Kaviar zu geben: «Wenn der Hund davon nicht krank wird, kann man den Kaviar noch ganz gut essen!»

Der Hund «Fifi» fraß mit großem Behagen einen ganzen Teller des teuren Kaviars und blieb die ganze Nacht und den folgenden Tag gesund und munter, sprang herum wie immer, und wedelte freudig mit dem Schwanze.

Der Kaviar wurde also aufgetischt, es gab dann noch Suppe, Pasteten à la Reine, Fisch mit Mayonnaise, Rehrücken mit Kompott, Glace mit Patisserie, Obst

und Käse. Als man sich aber zum Kaffee und zu den Zigarren ins Wohnzimmer gesetzt hatte, kam plötzlich das Dienstmädchen Marie in den Salon und flüsterte der Gastgeberin Frau B. ins Ohr: «Frau Diräktor, denket Sie, dr Fifi isch kaputt, er liegt tot am Gartetor!»

Frau B. wurde leichenblaß vor Schreck, nahm ihren Mann beiseite und erzählte ihm alles. Dieser, kurz entschlossen, erhob sich: «Liebe Gäste, es tut mir leid, unseren fröhlichen Abend mit einer sehr ernsten Mitteilung stören zu müssen, aber der Kaviar, den wir heute genossen haben, war vergiftet, und in vierundzwanzig Stunden sind wir vielleicht alle tot oder doch im Spital. Ich werde sofort den Sanitätswagen des Roten Kreuzes mit der Magenpumpe kommen lassen, um Euch allen das Leben zu retten. Ich werde auch unserem Professor X. dem berühmten Spezialisten für innere Medizin, telephonieren, damit er uns sage, was etwa noch zu tun ist!» Große Aufregung bemächtigte sich der Gäste: Eine dicke Dame legte sich sofort aufs Sofa und erklärte, es sei ihr schwindlig, sie spüre bereits die Wirkung des Giftes. Die Frau Professor telefonierte nach Hause, ihre drei Kinder seien sofort zu wecken, sie wolle sie noch einmal sehen, man solle sie herüberschicken, sie bleibe vielleicht nur noch wenige Stunden am Leben. Der Bankdirektor eilte an den Schreibtisch, schrieb auf einem Zettel, wo der Schlüssel zu seinem Geheimfach aufbewahrt werde, steckte ihn in einen Umschlag und übergab diesen samt einem Franken dem Dienstmädchen: «Wenn ich diese Nacht nicht überlebe, geben Sie diesen Brief meinem Sohn!»

Fräulein G. rannte in die Küche, bereitete sich zwei Liter heißes Seifenwasser und trank dieses gierig, worauf sie sich im Badezimmer erbrechen konnte und als gerettet betrachtet werden durfte. Die Sanitäter erschienen bald; mit der Magenpumpe wurde sämtlichen Anwesenden der Magen bis auf den Grund ausgepumpt. Dann erschien der Medizinprofessor, welcher erklärte: «Meine Herrschaften, dies ist ja ein furchtbares Unglück! Vergiftungen von Fisch, Hummer oder Kaviar verlaufen meist tödlich! Wo ist der Hund, damit ich sofort die Todesursache feststellen kann?» Worauf das Dienstmädchen: «D'r Fifi liegt tot am Gartetor, er isch vom ene Auto überfahre worde!»

G. R. M.

Splitter

Es gibt schöne und häßliche Frauen. Der Unterschied bei beiden besteht darin, daß erstere alles verlieren, die anderen aber nur gewinnen können.

Schöne Frauen müssen einem leid tun!
Karagös.

SYRIAL-Shampoo wäscht und tönt zugleich!